

schriftlich vervielfältigt wurden. Die Einteilung hält sich an das Schema der Bibliographie von W. Heyd. Hervorzuheben ist, daß die 9 eingemeindeten Orte erfaßt sind und daß Orts-, Personen- und Verfasser-Register die verdienstvolle Arbeit erschließt. Damit verfügt Hall über eine vollständige Bibliographie in 1520 Nummern. *Wu*

Lexikon der deutschen Geschichte: Personen. Ereignisse. Institutionen. Von der Zeitwende bis zum Ausgang des 2. Weltkrieges. Unter Mitarbeit von Historikern und Archivaren hrsg. v. Gerhard Taddey. Stuttgart: Kröner 1977. 1352 S. DM 125,-. 25 Historiker und Archivare der jüngeren Generation haben in fast 6000 Stichworten „eine breite und präzise Fülle von Einzelinformationen“ zusammengetragen vorwiegend für Leser, die keinen „Zugang zu einer großen Fachbibliothek“ haben: also für „den Studenten auf seiner Bude, den historisch interessierten Laien, den Lehrer außerhalb der Universitäten und Landeshauptstädte, aber auch als Gedächtnisstütze für den Fachmann“. Dieses Ziel ist in vorbildlicher Weise erreicht worden. Jedes Stichwort enthält weiterführende Hinweise oder Literaturangaben. Vor allem ist – zum Unterschied von vielen heutigen Nachschlagewerken – die Geschichte des Mittelalters und der frühen Neuzeit nicht vernachlässigt worden zugunsten allzu oft wechselnder aktueller Angaben. Natürlich kann jeder Benutzer irgendwelche Namen oder Stichwörter vermissen, andere entbehrlich finden; auch können zu einzelnen Stichwörtern Fehler oder einseitige Akzente festgestellt werden. Solche persönlichen Beanstandungen sollten dem Herausgeber mitgeteilt, aber nicht breit veröffentlicht werden. (Vielleicht darf doch ein Beispiel hier genannt werden: Wendel Hiplers Programm beruhte nicht auf den Reformwürfen Weigands, sondern stand gerade in seinem nüchternen und konkreten Realismus im Gegensatz zu Weigands ideologischen Entwürfen). Auch mag man unter den Siglen der Bearbeiter hie und da eine persönliche Note entdecken. Aber jede Kritik in solchen Einzelheiten würde der Leistung und der Brauchbarkeit des gesamten Werks nicht gerecht. Wir können dieses nützliche und umfassende Werk nur angelegentlich empfehlen. *Wu*

Gebhardt – Handbuch der deutschen Geschichte 9., neu bearb. Aufl. hrsg. v. Herbert Grundmann Bd. 4, Teilbd. 2. Stuttgart: Klett 1976, S. 331 – 906. DM 68,-. Mit diesem Teilband, den K.D. Erdmann geschrieben hat, ist die neue Auflage des unentbehrlichen Handbuchs vollständig. Es umfaßt die Jahre von 1933 bis 1950 mit den Kapiteln „Deutschland unter der Herrschaft des Nationalsozialismus“, „Der zweite Weltkrieg“ und „Das Ende des Reiches und die Entstehung der Republik Österreich, der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik“. Wie bei einem Handbuch üblich, hält sich der Verfasser mit eigenen Werturteilen zurück (gibt aber ausreichende Literatur an). Im letzten Kapitel reflektiert er darüber, ob wir das Ende der deutschen Geschichte vor uns haben: „Es ist eine offene Frage, ... ob die deutsche Geschichte noch eine Zukunft hat, abgesehen von der jeweiligen Geschichte ihrer Teilbereiche, ob also das Ende des Reiches und die Begründung der deutschen Teilstaaten zugleich das Ende der Geschichte Deutschlands bezeichnen oder eine Epoche in der deutschen Geschichte“. Ein Anhang mit 46 Tabellen bringt eine Fülle von zusätzlichem statistischem Material. Das umfangreiche Personen- und Sachregister erschließt den gesamten vierten Band. *U.*

Heinz Dieter Schmid: Fragen an die Geschichte. Frankfurt: Hirschgraben Verlag. Band 1. Weltreiche am Mittelmeer. 222 S. – Bd. 2. Die europäische Christenheit. 230 S. – Bd. 3. Europäische Weltgeschichte. 291 S. Lehrerbegleitband 1. 180 S. Das heutige Schulbuch ist auf die aktive Mitarbeit des Schülers eingestellt. Beim Geschichtsbuch stellen sich dabei zwei Probleme, das der Quellenbehandlung und das der örtlichen Veranschaulichung. Die Lektüre von Quellen setzt Kenntnisse nicht

nur sprachlicher Art voraus, dazu die Fähigkeit zur Quellenkritik. Beides ist nicht nur für Schüler, sondern selbst für Gelehrte anderer Fächer (etwa der Naturwissenschaft) nicht leicht zu gewinnen. Unkritisch gelesene oder nach dem damaligen Sprachgebrauch mißverständene Quellen führen aber notwendig zu falschen Folgerungen. Daran sind die gutgemeinten Versuche, etwa die Sachsenkriege Karls des Großen oder die Zeit Ludwigs XIV mit Schülern aus den Quellen zu erarbeiten, stets gescheitert. Verschiedene Geschichtsbücher haben es daher mit einem Anhang ausgewählter Textstellen versucht, die auf der Oberstufe der Gymnasien mit Nutzen verwendet werden konnten. Das vorliegende neue Werk geht einen anderen Weg: es fügt Quellen, Darstellungen und Urteile ineinander und erschließt sie durch geschickt angesetzte Fragen. Abbildungen, Karten, Zahlen ergänzen die Texte.

Das wäre noch kein Anlaß zu einer Besprechung in „Württ. Franken“, wenn nicht hier auch erstmals die Landesgeschichte stärker einbezogen wäre. Vor Jahren hat mir ein Kollege, der einen Schulhistorikerverband vertrat, herablassend gesagt: „Ich befasse mich mit Weltgeschichte, nicht mit Lokalgeschichte“. Wer aber könnte als Lehrer darauf verzichten, etwa in Hall die Kirchenreformbewegung des 11. Jh. am Beispiel der Kumburg anschaulich zu machen, die Kriegerereignisse von 1945 an der Zerstörung von Crailsheim? Natürlich können solche lokalen Bezüge nur exemplarisch, als Beispiel, verwendet werden, denn mein Dorf ist nicht der Nabel der großen Welt, und die Kumburg ist auch kein „Montecassino des Frankenlandes“, sondern nur eines der kleineren Reformklöster. Aber die Wissenschaft hat seit Jahrzehnten den Nutzen der Landesgeschichte für die große Geschichte entdeckt, eine ganze Generation, für die wir als maßgeblich nur Theodor Mayer nennen, hat aus eingehenden landes- und ortsgeschichtlichen Unterlagen neue Einsichten in Verfassungs-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte gewonnen. Heute bedarf es also keiner Entschuldigung mehr, wenn jemand ein zeitlich und räumlich eng umgrenztes Thema behandelt. Nur in die Schule ist diese neue Sicht noch nicht eingedrungen, obwohl sie gerade den didaktischen Forderungen (nach Anschaulichkeit und nach Mitarbeit des Schülers) entgegenkommt. Offenbar hat die Fülle und die große Verschiedenheit der Erscheinungen die Verfasser der Schulbücher bisher davor abgeschreckt, und die meisten Lehrer fühlten sich überfordert, wenn sie, oft ohne ausreichende Vorarbeiten, sich in landesgeschichtliche Probleme einarbeiten sollten. Aber die Einbeziehung der Landesgeschichte in den Unterricht gibt nicht nur Anschauungsmaterial und Beispiele für allgemeine Feststellungen, sie ist auch geeignet, die allgemeinen Behauptungen zu relativieren, der Theorie die Wirklichkeit gegenüberzustellen, die Probe aufs Exempel zu machen. Denn die Menschen unseres Landes lebten an die tausend Jahre in Territorien, die meist 1803 aufhörten zu bestehen, aber bis in die Schwierigkeiten der heutigen überstürzten Verwaltungsreformen noch nachwirken. In dem vorliegenden Werk nun wird die Landesgeschichte ausdrücklich verwendet. So hat Professor Rainer Jooss in Band 2, 142 - 152, das Beispiel Württemberg für den Territorialstaat entwickelt, der Bauernkrieg wurde S. 195 - 201 am Beispiel Rothenburg anschaulich gemacht, auch Burgen und Städte werden nicht in Idealkonstruktionen, sondern in wirklichen Bildern dargestellt. Neben der exemplarischen Bedeutung dieses Verfahrens mag es auch Anregungen zur Selbsttätigkeit, zur Beschäftigung mit der eigenen Umgebung bringen. Wir halten daher diesen Versuch für außerordentlich glücklich und wünschen ihm Verbreitung und Fortsetzung.

Kleine Ungenauigkeiten im Text festzustellen (z.B. zu Band 3, 267: Dr. Carl Peters war weder Hamburger noch Kaufmann) ist nicht unsere Aufgabe, bei der Arbeit mit den Bänden werden sich noch manche Errata finden. Aber die Grundanlage und die pädagogische Durchführung scheint mir sehr glücklich zu sein.

Wu